

menge, entsprechende PH-Zahlen u. a. m. Gerade aus unseren Kreisen könnten im Anschluß an diese Arbeit eines denkenden Floristen so manche Fragen dieses Wissensgebietes geklärt werden.

Herr H. SÖDING spricht sodann über Bau und Lebensweise der südafrikanischen Gattung *Mesembryanthemum* an ausgestellten lebenden Pflanzen aus dem Botanischen Garten.

Die etwa 400 Arten zählende Gattung *Mesembryanthemum* gehört in die Familie der Aizoaceen, in den Verwandtschaftskreis der Cacteen. Die Blüten besitzen äußerlich eine gewisse Ähnlichkeit mit den Köpfchen der Korbblütler, da die äußeren Staubblätter in Blumenblätter umgewandelt sind. Die Frucht ist eine Kapsel. Die Gattung bewohnt trockene Standorte, an die sie zahlreiche Anpassungen zeigt. So sind die Blätter dick und fleischig und dienen als Wasserspeicher. Bei einigen Arten sind die gegenständigen, etwa halbkugelförmigen Blätter miteinander verwachsen. Aus der Mitte des so entstandenen fleischigen Körpers erhebt sich die Blüte als Abschluß des nur aus diesen zwei Blättern bestehenden Triebes. Vielfach sind die Blätter auch marmoriert und dadurch Steinen so ähnlich, daß die Pflanzen nur schwer aufzufinden sind. Diese Erscheinung wird als Schutz gegen Tierfraß gedeutet. Andere Arten ziehen sich ganz in den Boden zurück, sodaß nur die Spitzen der Blätter aus dem Sand hervorragen. Ein Streifen glasigen Gewebes, der das Blatt bis zur Spitze durchzieht, gewährt dem Licht den Eintritt in das Blattinnere. Der Nutzen der Gattung ist nicht sehr erheblich, doch werden die Blätter oder Früchte einiger Arten gegessen; andere Arten werden als Zierblumen gehalten.

Schließlich berichtet Herr F. MATTICK über den Naturschutzpark in den Hohen Tauern und führt zahlreiche Lichtbilder vor.

Der Naturschutzpark in den Hohen Tauern, der sein Zustandekommen der Tätigkeit des Vereins Naturschutzpark (Stuttgart) verdankt, umfaßt den Oberlauf der Stubach mit der Dorfer Öd und der Felber Ache mit der Amertaler Öd, reicht im Süden bis zum Johannisberg und der St. Pöltener Hütte und enthält vier herrliche Bergseen. Er ist am besten von Uttendorf und Mittersill (an der Bahn Zell a. See — Krimml) zu erreichen. Da durch Anlage von Kraftwerken den Bächen viel Wasser entzogen werden soll, dürfte auch die Pflanzenwelt darunter zu leiden haben, besonders die Kryptogamenvegetation, die jetzt zur Seite der brausenden Stubach in der feuchtigkeitsgesättigten Luft noch üppig gedeihen kann. — In den niederen Lagen werden die Bäche von Grauerlenwäldern umsäumt; an den Berghängen zieht sich Fichtenwald hinauf. Weiter oben wird die Fichte von der Lärche und der Zirbe abgelöst, die hier den größten Bestand der ganzen Ostalpen aufweist. Auf den Krummholz- und Grünerlengürtel folgen dann die alpinen Zwergstrauchheiden und Matten. — Unter Vorlage einer diesbezüglichen Arbeit des Vortragenden (MATTICK, FRITZ: Die Flechten des Naturschutzparkes in den Hohen Tauern. Hedwigia Bd. 69, 1929) wird dann an ausgewählten Exsikkaten die Flechtenvegetation geschildert, die im Salzachtal besonders stark an alten Zäunen und Brettern durch Blattflechten, im Wald durch zahlreiche Bart- und andere Strauchflechten (so die bis 5 m lange *Usnea longissima*) an den Ästen und Zweigen vertreten ist. Oberhalb der Waldgrenze überziehen die Flechten den Erdboden und die Steinblöcke oft vollständig; die Zahl der Strauchflechten nimmt immer mehr ab, während die Krustenflechten noch bis zu den höchsten schneefreien Stellen vordringen.

2. 19. Juni 1930. Herr A. SCHADE führt eine größere Anzahl Lichtbilder von Flechten vor und erläutert daran den Bau und die Hauptgruppen dieser Pflanzen.